

Zweifel

Von Nuffelia

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Versammlung im Wald	2
Kapitel 2: Der Hof	5
Kapitel 3: Flucht	8
Kapitel 4: Valnar	10

Kapitel 1: Versammlung im Wald

Das Blut schoss nur so durch meine Adern. Mein Herz schlug fest und - so wie es mir schien - unregelmäßig in meiner Brust. Meine Wangen waren heiß und wohl gerötet. Ich konnte keinen klaren Gedanken fassen, obwohl ich mich eigentlich auf das, was vor mir lag konzentrieren sollte.

Seit etwa zehn Minuten befand ich mich in einem Zustand von seltsamer Benommenheit. Seine Schulter an meiner lagen wir bäuchlings auf Laub und Moos.

Meine Augen waren auf eine Handvoll - in dunkelgrüne Kapuzenumhänge gehüllte - Gestalten gerichtet, die sich auf der Lichtung - in deren Mitte ein kleines Feuer brannte - vor uns zu einer Art Versammlung zusammengefunden hatten. Versteckt hinter einem Busch und unter einem dichten Schleier von kaum durchdringbarer Dunkelheit lagen wir dort auf dem Waldboden.

Wir, das heißt, er und ich.

Mein Blick hing an einer der Gestalten, die nun um das kleine Lagerfeuer lief, mit leise murrender und für mich kaum verständlichen Stimme, wild mit den Händen gestikulierend auf die anderen einredete.

Mag es gewesen sein, dass ich den Redner nicht verstand, weil ich meinen eigenen Puls noch immer in den Ohren hatte oder weil der Wind seine, ohnehin schon leise Stimme nun auch noch von uns weg trug?!

Noch ehe ich wirklich begriffen hatte, über was ich da gerade nachgedacht hatte, fühlte ich einen unsanften Griff seiner Hand an meinem Oberarm.

Ich fühlte seinen Atem an meiner Haut als er, mit den Lippen dicht an meinem Ohr leise sprach.

"Der Wind hat gedreht, Arjan! Steh auf, wir müssen hier weg!"

Ich verstand die Bedeutung seiner Worte im ersten Moment nicht, doch dann wurde ein Knurren mehrerer Stimmen laut.

Als ich, von ihm noch immer am Arm gepackt, auf die Beine gezogen wurde - wir somit unsere Deckung aufgaben und unsere Anwesenheit verrietten - warf ich einen Blick über die Schulter zu den Gestalten, die wir eben noch beobachtet hatten; Sie starrten allesamt in unsere Richtung, hatten erst nur drohend die Arme gehoben, doch jener, welchen ich als den Redner wieder zuerkennen glaubte, knurrte einen Befehl, der sich für mich wie ein solcher 'zum Angriff' anhörte.

Was dann geschah konnte ich nicht mehr verfolgen.

Ordias Fingernägel gruben sich schmerzhaft in das Fleisch meines Oberarms.

"Nun mach schon." Fauchte er mich an, während er in einen schnellen Gang fiel und mich hinter sich her schleifte, "Oder sie werden uns noch erwischen!"

Erst als er merkte, dass ich von mir selbst aus mit ihm Schritt hielt, ohne dass er mich noch zerren mußte, ließ er meinen Arm los.

Mit der Hand des anderen Arms massierte ich kurz im Lauf den schmerzenden Muskel, wandte mich zu Ordia um, doch er wahr verschwunden.

Wieder wurden Rufe laut.

Die Gruppierung derer in Grün schien sich wohl dem Befehl gefügt zu haben.

Ich blieb - ganz gegen das, was ich gelernt hatte - stehen und schaute zurück in das Schwarz zwischen den Bäumen.

"ARJAN!" Erhallte Ordias Stimme aus entgegengesetzter Richtung derer, aus der nun zwei der Grünen - die mir in diesem Moment eher wie tiefschwarze Schatten erschienen - auftauchten.

"Wirst du wohl- ... Arjan jetzt komm!!!"

Wieder zu spät begriff in den Ernst der Lage und noch ehe ich mich zur Flucht entscheiden konnte, hatten mich die Gestalten von der einen und Ordia von der anderen Seite eingeholt.

Ordia stieß mich mit Wucht beiseite, dass ich zu Boden viel und fauchte, die Arme ausgestreckt und den Blick auf die Grünen gerichtet: "Was bist du heute so Schwerfällig?? Alles muss man selber machen! -Idiot!"

Noch ehe die beiden ihn erreichten, schleudert er ihnen etwas, einer weißen Lichtkugel nicht unähnliches, entgegen.

Auf diesen Angriff keineswegs vorbereitet, krachten sie getroffen gegen den nächsten Baum, rutschten benommen daran zu Boden und blieben so zusammengesackt sitzen, die Köpfe gegen die Brust gekippt.

"Das sind nur zwei von sechs. Die anderen sind nicht fern. Steh endlich auf!"

Mit einem schnellen Satz war er bei mir und zog mich, abermals am Arm gepackt wieder auf die Füße, ließ mich dann aber gleich wieder los und streckte mir die Hand entgegen.

"Gib mir deine Hand, du Hohlkopf," murrte er ungeduldig als ich nicht reagierte, "ich will dich nicht noch ein weiteres Mal verlieren!"

Ich weiß nicht ob es dieser Satz war, oder die Tatsache, dass er mich nun bei der Hand hielt während wir gehetzt zwischen den Bäumen hindurchwetzten, aber meine Wangen glühten wieder.

Mein Atem ging stoßweise, meine Beine schmerzten von dem schnellen Gang, den wir nun schon seit etwa 15 Minuten durchhielten und wegen der zahlreichen Wurzeln über die ich stolperte, weil ich sie in der Dunkelheit nicht sah.

Jedesmal, wenn ich mit einem Ausfallschritt versuchte, mein Gleichgewicht wieder zu finden, schnaubte Ordia verächtlich, aber sonst sprach er den restlichen Weg hinaus aus dem Wald kein einziges Wort.

Am Waldrand angekommen, dort wo wir unsere Pferde zurückgelassen hatten, als wir den Verhüllten in den Wald gefolgt waren, ließ er meine Hand los und knurrte reichlich säuerlich:

"So Dumm wie du dich bei dieser Aktion angestellt hast, hätten wir auch zu Pferde dort antanzen können."

Er schüttelte den Kopf heftig, griff nach dem Steigbügel, setzte den Fuß hinein und stieg gekonnt in den Sattel.

"Es.. es tut mir Leid..." Nuschelte ich, von seinen Worten getroffen, doch er ging nicht weiter darauf ein und ich wusste nicht einmal ob er diese Entschuldigung überhaupt gehört hatte, denn er wechselte mit gesenkter Stimme das Thema.

"Ich denke, wir haben sie abgehängt.. aber ich weiß nicht wie viele von denen im Wald während der Versammlung Wache standen..." Er wendete sein Pferd und sah zu mir hinunter, der ich immer noch betroffen neben dem Pferd stand, "Jetzt steig schon endlich auf! Bei deinem Tempo holen sie uns wohl doch wieder ein!"

Ehe ich richtig aufgesessen hatte, war Ordia schon in der Dunkelheit verschwunden.

Nur das Geräusch der Pferdehufe auf dem steinigen Weg, welcher uns nach Hause führte, verriet mir in etwa, wo er war.

Ich trieb meine zierliche, und etwas zu klein geratene Stute mit leichtem Druck an und holte zu Ordia und der seiner Stute auf.

Schweigend trabten wir nebeneinander her.

Ich hatte den Blick zum Himmel gerichtet.

Zwar waren wir nun aus dem Wald heraus, doch schien uns die Dunkelheit aus dem Wald zu verfolgen, da ich am Himmel weder Mond noch Sterne sah.

Als ich das Schweigen brach und Ordia meine Erkenntnis mitteilte.. einfach nur um irgend etwas zu sagen, murmelte er nur: "Weils bewölkt ist, du Fuchs." und trieb das Pferd zu einem schnelleren Trab an.

Ich beließ es dabei und folgte ihm den Rest des Weges wortlos.

)_ . - ~ End of chapter One ~ - . _ (

Kapitel 2: Der Hof

2

Der Hof

Als wir an dem verlassenen alten Hof ankamen, auf welchem wir seit drei Tagen trockenen Unterschlupf fanden, stiegen wir leise von den Pferden und führten sie zu dem kleinen modrigen Stall hinüber. Ordia zog mit der freien Hand das Stalltor auf und ging hinein.

Als ich folgte, hörte ich das leise Schnauben der beiden anderen Pferde, die der jungen Frau und ihrem Bruder gehörten, die uns seit einem Mondlauf begleiteten.

Ich hörte, wie Ordia dabei war sein Pferd in einer anderen Box abzusatteln. Sehen konnte ich ihn nicht.

Ich machte mich ebenfalls daran meine Stute zu versorgen und mir kam ein Gedanke, der mich nicht mehr losließ bis ich ihn endlich aussprach.

"Denkst du, wir werden den vollen Lohn für heute Abend erhalten?"

"Haben wir denn auch nur ein Wort von dem verstanden, um was es bei dieser Versammlung ging?"

entgegnete er mir in rauhem Ton.

"Nein..." gab ich kleinlaut zu.

"Haben wir die Versammlung bis zum Ende verfolgt und uns nicht zu sehen gegeben?"

"Nein..." Ich wurde mit jedem seiner Worte kleiner.

"Haben wir die volle Arbeit geleistet?" er knurrte nun nur noch.

"Nein, aber -" er unterbrach mich rau "Haben wir den vollen Lohn verdient"

"Nein..." gab ich tonlos zurück.

"Was fragst du dann, du Idiot??" mit diesen Worten hörte ich wie er aus dem Stall ging, wohl auf dem Weg hinüber ins Haupthaus den Hof überquerte, wie sich eine Tür öffnete und wieder schloss.

Ich lehnte mich mit sehr gedrückter Stimmung gegen meine Stute.

"Warum er mich überhaupt mitgenommen hat, frag ich mich." murmelte ich mehr zu mir selbst als zu der Stute, "Du hast's ja gehört: Ich bin ein Idiot... Ohne mich hätte er das sicher viel besser geschafft..."

Ich war so sehr mit mir selbst beschäftigt, dass ich nicht einmal merkte, wie jemand mit einer Fackel in der Hand neben mich trat.

Erst als ich ein chrm chrm vernahm brach ich das Selbstgespräch ab und hob verdutzt den Blick und sah in das, von der Fackel beleuchtete Gesicht einer jungen Frau.

"Oh.. Delira, du..." murmelte ich und sah verlegen drein.

"Na, Arjan.. Ordia scheint ja nicht sehr begeistert vom Ausgang dieser nächtlichen Aktion zu sein."

sagte sie, heiter grinsend.

"Woher -?"

"Ach," winkte sie ab, "er erzählt gerade Nerwo von deiner Dummheit...Und irgendwas davon, dass man die Menschheit vor dir retten sollte... Er scheint wirklich wütend zu sein!" Sie legte mir mit mitleidigem Blick die Hand auf die Schulter.

Ich stieß mich von der Stute weg und schüttelte auch so ihre Hand ab.

"Ich bin jetzt müde," brummte ich, "ich gehe schlafen!"

Noch immer mit eben jenem mitleidigen Blick sah sie mir nach, als ich aus dem Stall

rauschte.

In der Mitte des Hofes angelangt blieb ich stehen und schaute mich unschlüssig um. Die zwei Häuser und der Stall waren in einer Art U aufgebaut. Wenn man den Hof betrat schaute man gerade aus auf das Haus, in welchem früher wohl die Bediensteten und Gäste nächtigten.

Rechts davon war der kleine Pferdestall und Links, also Parallel gegenüber des Pferdestalls befand sich das einst sicher prächtige Haupthaus.

Doch als ich meinen Blick auf das Haus richtete, war es weniger so schön, als es wohl vor 15 Jahren noch gewesen sein mag. Außerdem war meine Laune auf dem Nullpunkt angelangt, was wahrscheinlich zusätzlich noch meine Sicht für das unvergänglich schöne, wenn auch alte, trübte.

Ich sah das Feuer hinter den Scheiben der vordersten Fenster flackern. Ich hörte Deliras Schritte hinter mir. Ich wollte mir ihren mitleidvollen Blick kein zweites Mal antun und ging eilends auf die Tür des Haupthauses zu. Ich streckte die Hand nach dem Türgriff aus und hörte Ordias Stimme nach draußen dringen.

"Er wird uns beide noch einmal in ernste Gefahr bringen, wenn ich seinem Treiben nicht bald Einhalt gebiete!"

Ich hörte Nerwo lachen und ehe er das Wort aufgriff, öffnete ich die Tür und ließ beide verstummen.

Wir hatten unser Lager im ersten Raum direkt im Eingang aufgeschlagen.

Nerwo und Ordia saßen auf ihren Decken an dem kleinen Lagerfeuer, das wir jede Nacht entfachten, und sahen -etwas überrascht- zu mir hinüber.

Mir glitt der Türgriff aus der Hand und ich spürte Delira hinter mir eintreten und hörte das leise Schnappen des Schlosses.

"Delira, Arjan!" begann Nerwo ziemlich freudig und hob die eine Hand zum Gruß.

"Setzt euch zu uns, wir haben gerade noch eine Flasche Wein aufgemacht!"

Ich fühlte mich hin und her gerissen. Delira warf die Fackel in das Feuer, ließ sich neben ihrem Bruder nieder und griff nach der Weinflasche. Ich sah erst zu Nerwo, der mich mit einem breiten Lächeln im Gesicht zu sich hinüber winkte, dann nahm ich jedoch aus dem Augenwinkel wahr dass Ordia mich mit Ignoranz strafte.

Kopfschüttelnd schritt ich zu meinem Lager, warf mir die Decke über die Schulter, sah von Nerwo zu Ordia und murmelte: "Mir ist nicht nach feiern zu Mute.... Ich schlafe heute Nacht in einem der leeren Zimmer."

Delira rief mir noch einen Gute- Nacht- Gruß hinterher als ich die morsche Treppe hinauf in den ersten Stock schritt. Jede Stufe gab ein lautes Knarzen beim Aufsetzen des Fußes von sich und verbot es so jedem unbemerkt nach oben zu gelangen.

Ich schob die erstbeste Tür auf. Ich nahm mir nicht viel Zeit mich umzusehen.. Einerseits, da wir das schon am Tag unserer Ankunft getan hatten und es außer fingerdicken Staubschichten und ein paar halb zerfallenen Möbeln nichts nennenswert Interessantes gab, andererseits war es so dunkel, dass ich so oder so kaum die Hand vor Augen erkennen konnte.

Ich ließ die Tür einen Spalt weit offen und rutschte an der Wand, neben dem Türrahmen, zu Boden. Die Decke zog ich mir fest um den Körper.

Ich war mir nicht sicher, was mich so bedrückt machte.

Vielleicht war es die Tatsache, dass ich in dieser Nacht wirklich erbärmlich schlecht gewesen war... Oder eben weil Ordia so wütend darüber war.

Ich sann lange über den Grund nach. Auch schweiften meine Gedanken zu dem

Moment zurück da wir Schulter an Schulter auf dem Waldboden gelegen waren. Ich rief mir das Gefühl zurück, das mich dort durchfahren hatte doch so sehr ich versuchte es zu identifizieren; Es gelang mir nicht.

Mir wurde langsam immer dämmeriger zu mute und erst jetzt, da ich still am Boden saß, spürte ich jeden einzelnen Knochen in meinem Körper schmerzen. Und ich vermisse die allabendliche Wärme des Feuers, die nun eigentlich durch meine Glieder ziehen sollte. Doch statt dessen saß ich nun allein in diesem kalten Zimmer und belauschte die drei Anderen durch den Türspalt hindurch, wie sie im Erdgeschoß heiter lachten und ihren Spaß hatten. Irgendwann fiel mir der Kopf auf die Brust und ich schlief - in Gedanken bei diesem seltsamen Gefühl das mich durchfahren hatte - ein.

Kapitel 3: Flucht

Ich schlief einen unruhigen, traumbeladenen Schlaf. Gestalten in dunklen Kutten kamen bedrohlich auf mich zu, drängten mich zurück, bis ich mit dem Rücken gegen etwas hartes gepresst wurde. Ein Baum oder eine Mauer. Mein Herz schlug schnell vor Angst. Ich konnte nicht ausweichen und es waren zu viele, als dass ich mich gegen sie zur Wehr hätte setzen können. Meine Hände verkrampften sich zu Fäusten. Ein Schrei durchschnitt die stille Dunkelheit. Eine der dunklen Kutten löste sich aus der Reihe der Anderen und kam mit schnellen, laut knarzenden Schritten auf mich zu. Noch ehe ich mich wegducken konnte, ergriffen mich behandschuhte Hände an den Schultern, zogen mich von der Mauer weg und schlugen mich unglaublich hart wieder dagegen. „ARJAN!“ spie mir die Gestalt, deren Gesicht ich unter der Kapuze nicht sehen konnte zu. Der Atem stank nach Qualm.

Ich wollte mich wehren, aber meine Glieder waren zu schwer. Wieder und wieder wurde ich mit den Schultern gegen die Mauer geschlagen. „ARJAN!“

„ARJAN! Steh auf, verdammt! Sie sind hier! Wir müssen hier raus!“

Wieder schlug Delira mich gegen die Wand, in dem Versuch mich aus dem Schlaf zu schütteln. Ich brauchte einen ganzen Augenblick um den Traum abzuschütteln und die Wirklichkeit zu zulassen. Erst als ich die Augen zu einem klaren Blick geöffnet hatte, lies Delira von mir ab. Und jetzt verstand ich auch, weshalb ich sie sofort erkannt hatte, obwohl es eigentlich noch düsterste Nacht war. Rauchschwaden zogen durch die Tür, das Knistern von Feuer drang von unten an mein Ohr. Das knistern eines GROßEN Feuers! Die ersten Flammen hatten über die Treppe schon das erste Stockwerk erreicht, züngelte hungrig an den Stufen und erhellte das Zimmer.

Mit einem Mal war ich hellwach und auf den Beinen. „Delira!?“ Ich sah mich nach ihr um, wollte einer Erklärung für all das. Ich fand sie an einem der Fenster, gegenüber der Wand, an der ich stand. Sie versuchte mit aller Gewalt das Fenster auf zu bekommen, aber der Hebel schien zu klemmen. „Es geht nicht auf! Verdammt! Arjan, schließ endlich die Tür, wenn wir hier oben nicht ersticken wollen!“ Delira sah kurz zu mir, ich kam ihrem drängen nach und schob die Tür zu, dann sah ich, wie sie ein kurzes Schwert von ihrem Gürtel löste und mit dessen Knauf auf die Scheibe einhämmerte bis sie zerbrach. „Wir müssen hier raus, Kleiner! Schnapp dir deine Sachen und komm her!“ Sie hieb weiter auf die Überreste der Glasscheibe ein um auch noch die letzten Spitzen, die ein hinausspringen gefährlich machen konnten – Nun ja, gefährlicher, als es eh schon war, aus einem Fenster aus dem ersten Stock eines Hauses zu springen – aus den Fugen zu schlagen. Sie schob das Kurzsword wieder in die Scheide an ihrem Gürtel und streckte, die nun frei gewordene linke Hand nach mir aus, die Rechte ruhte am Fensterrahmen. Als ich ihre Hand ergriff setzte sie einen Fuß in das Fenster und sah mich, auffordernd es ihr gleich zu tun, an. „Wir müssen springen Arjan! Unten steht alles in Flammen!“ Sie musste schreien um das laute Tosen des Feuers und das Knacken der angefressenen Balken zu übertönen. „Aber was ist mit deinem Bruder und.. und was ist mit Ordia?“ Ich sah zur Tür zurück und sah den dicken Qualm durch die Schlitz zwischen Tür und Rahmen kriechen. Delira ließ meine Hand los, packte mich am Oberarm und zog mich, mit einer Kraft die mich selbst in diesem Moment verblüffte, da ich sie ihr keineswegs zugetraut hätte, ans Fenster. „Spring, Arjan! Und dann laufe in den Wald! Ich bleibe hinter dir! Sieh nicht zurück, lauf so schnell du kannst!“ Der Befehl, der in ihrer Stimme nur zu deutlich mitschwang, ließ keinen Raum

für Protest und so setzte ich erst einen Fuß ins Fenster, zog mich mit einer Hand am Fensterrahmen hoch und sah noch ein letztes Mal zu Delira ehe ich schließlich in die Tiefe sprang. Noch im Sturz sah ich, dass auch der Stall in Flammen stand.

Ich hatte Glück. Ich war zu abgelenkt gewesen, um zu sehen, wohin ich sprang. Landete aber in einem der Büsche, die das Haus säumten, der dann meine unsanfte Landung abbremsste. Ich kämpfte mich aus dem Gestrüpp und gerade, als ich mich noch einmal zu Delira herumdrehen wollte, landete sie geschmeidig, sicher einen Meter vor mir, auf dem Boden, Noch mit dem Schwung des Sprungs federte sie aus der Hocke auf, in der sie gelandet war und stürzte gen des Waldrandes und schrie nach mir: „LAUF, ARJAN!“ Ich brauchte keine weitere Aufforderung und setzte ihr hinterher. Sie war schneller als ich. Um einiges schneller als ich. Als ich die erste Baumreihe und somit auch die Lichtung und das brennende Haus hinter mir gelassen hatte, verlor ich sie aus den Augen. Nur ihren Ruf konnte ich immer wieder hören. „Lauf! Sieh dich nicht um! Lauf!“

Mein Herz raste und Zweige peitschten mir im Lauf in das Gesicht. Ich achtete nicht darauf und rannte immer weiter. Meine Lungen schmerzten und mir wurde erst bewusst, dass ich falsch atmete, als es schon zu spät war; Ich wurde immer langsamer. Vermutlich lag ich schon Meter weit hinter Delira zurück. Schnaufend und keuchend stolperte ich und hielt dann, mich an einen Baum klammernd um den Boden unter den Füßen nicht zu verlieren, an.

Kapitel 4: Valnar

"Du lügst!"

Sie kam, mit vermeindlich beruhigend, erhobenen Händen einen weiteren Schritt auf mich zu, durchbrach damit die Grenze meines Persönlichen Bereichs und setzte neuerlich zu beschwichtigenden Worten an: "Arjan.." sprach sie ruhig und wollte mir die Hände auf die Schultern legen. Doch ehe sie weiter sprechen konnte, stieß ich sie mit beiden Händen kräftig gegen die Brust und somit zurück hinter die Grenze und außer Reichweite.

Ihr entfuhr ein verärgertes, kehliges Knurren und sie ließ die Hände wieder sinken. Einen kurzen Moment lang sah es so aus, als ginge sie in eine Abwehrposition. Es sah der Position ähnlich, die Ordia in unseren Übungskämpfen immer einnahm, kurz bevor er eine Entwaffnungsformel gegen mich einsetzte und den Kampf damit, in 99% der Fälle, frühzeitig für mich beendete.

Doch dann nahm sie den Blick von mir, sah irgendwo vor sich auf den Boden und entspannte sich wieder. Sie trat noch einen weiteren Schritt von meiner Grenze fort, seufzte und lenkte schließlich den Blick zurück in mein, immernoch vor Wut verzerrtes Gesicht.

Sie sah erschöpft aus, wozu sie, in Folge unseres Fußmarschs nach Valnar, auch allen Grund hatte.

Wir waren stundenlang, fast ohne Unterbrechung, gerannt. Selbst meine Kräfte waren fast bis auf das Letzte erschöpft. Und im Gegensatz zu Deliras, war mein Körper hartes Hausdauertraining gewohnt.

Ihre Stimme war noch leiser, noch beschwichtiger, als sie sie wieder erhob: "Arjan.." sie hielt einen Moment, in dem ich die Arme, mit zu Fäusten geballten Händen wieder vor meine Brust hob, inne und zog sich sicherheitshalber noch einen Schritt zurück. "Ich kann verstehen, dass es schmerzlich für dich ist, mir zu glauben. Du hast schließlich gutes Recht dazu, mir zu misstrauen... Aber, so leid es mir tut, Arjan, für den Moment hast du keine andere Wahl!"

Ich wusste, dass sie Recht hatte, aber das machte mich nur umso wütender. Dieser neue Ärger richtete sich allerdings nicht mehr gegen Delira. Er galt stattdessen meiner ganz eigenen Unfähigkeit. Ohne sie war ich hier verloren. In Valnar galten andere Gesetze als in den Städten in der näheren Umgebung. Wobei Elasir, die Stadt, die von hier aus am schnellsten zu erreichen war, ganze 12 Tage zu Pferde entfernt lag.

Valnar setzte sich aus einer kleinen Stadt, mit einem abgetrennten Bereich für die Oberschicht, einem Vergnügungsviertel und der Festung der Herrinnen zusammen.

Ja.

Der Herrinnen.

Valnar wurde ausschließlich von Frauen geführt, regiert und verteidigt.

Und sie taten ihre Aufgabe gut.

Ihre Stadt war seit zweieinhalb Jahrzehnten aus jedem Angriff als klarer Sieger hervorgegangen. Vorallem aber, da sich seit 20 Jahren niemand mehr traute, die Herrinnen und ihr Gefolge heraus zu fordern und ihnen ihr ertragreiches Land streitig zu machen. Der Großteil der Bewohnerinnen lebte in Reichtum, der Rest kam noch immer jeden Winter gut über die Runden.

Dunkle Gassen und Slums, in welche man sich des Nachts nicht hinein trauen konnte,

schien es schlichtweg nicht zu geben und man sah kaum einen schlecht angezogenen Mann auf den Straßen. Diese war allerdings auf die Tatsache zurück zu führen, dass man generell kaum einen Mann in Valnar erblicken konnte.

Die wenigen Männern, die, von den Frauen unterdrückt, in Valnar beheimatet waren, fristeten ihr Leben in der Unterstadt. Im Dunkel.

Die ganze Stadt, welche von stabilen, unüberwindbaren, hohen Mauern umschlossen war, war wortwörtlich 2 Ebenen tief unterkellert.

Lediglich der Bereich unter der Festung war, zum Schutz der Herrinnen, ausgespart worden. Männern war es nur in seltenen Ausnahmefällen gestattet, sich in der Oberstadt aufzuhalten - und dann auch nur unter strengen Auflagen. Die männlichen Begleitungen reisender Frauen, die in Valnar Rast machten, hatten für gewöhnlich keine Chance, diese Auflagen erfüllen zu können und kamen für die Dauer des Aufenthalts in der Unterstadt in "Verwahrung".

Und wenn 'Mann' ersteinmal in der Unterstadt war, war man auf die Verlässlichkeit der Frau, in deren Begleitung man in - oder eher UNTER - Valnar verweilte oder die unschätzbare Güte einer anderen Frau angewiesen um wieder hinauf zu kommen.

Und hier war ich nun; In "Verwahrung"... Unter Valnar... in der Unterstadt... Im Dunkel...

Mit einer Frau ->

(Ja, und hier ist leider erstmal wieder Schluss. Das Kapitel ist unfertig, weil mir die Ideen ausgehen.. bzw eigentlich habe ich Ideen, aber ich bekomme sie nicht geordnet >_<)